

Zeitschrift: Der Schweizer Freidenker
Herausgeber: Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 2 (1916)
Heft: 20

Artikel: [s.n.]
Autor: Smiles
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406798>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Freidenker

Abonnementspreis:

Schweiz: Jährlich . . Fr. 3.—
 Halbjährlich Fr. 1.50
 Ausland: Jährlich . . Fr. 4.50
 Erscheint halbmönatlich

**Organ des Schweizerischen Freidenkerbundes und des
 Schweizerischen Monistenbundes**

Wahrheit

Freiheit

Friede
Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile oder
 deren Raum 10 Cts.
 Bei Wiederholung weniger.
 Postcheck-Konto VIII/2578

Nicht was ich habe, sondern was ich schaffe, ist mein Reich.
 Smiles.

Sonnenwende.

Gerne versenken wir uns im Geiste in die Zeit unserer heidnischen Vorfahren, die in diesen Tagen der ersten Zeichen für die Rückkehr des grossen Lichtes harrten, es jubelnd begrüßten und dem nahenden Frühlingsgötze Gaben bereiteten, damit er den Fluren und Feldern Wachstum und Gedeihen spende. — Es lag ein tiefer Sinn in diesem Naturmythos — die unverfälschten Kinder des Urwalds und der Heide ahnten in der Sonne die Spenderin alles Lebens — und nicht umsonst verband die christliche Kirche die Botschaft von der Geburt des „Gottessohns“, des „Erlösers“ zeitlich mit der Wiederkehr des die Brust mit neuen frohen Hoffnungen erfüllenden mütterlichen Gestirns.

Auch heute noch entzündet der Gedanke an die natürliche Sonnenwende neue frohe Frühlingshoffnungen; wir nehmen es mit beglückender Befriedigung wahr, wenn des Morgens und des Abends die ersten Zeichen den Sieg des wachsenden Tages deuten. Und doch ist es nicht mehr das kosmische Spiel, nicht mehr die Wende der Winternöte zu des Frühlings Liebesfest, was wir feiern; das ist uns zum Gleichnis und Sinnbild geworden für Winternöte, Sonnenwenden und lenzliches Schaffen im Menschen- und Menschheitsleben.

Schauen wir heute nach den Horizonten des Menschheitslebens aus, so erfüllt uns der Anblick der blutigen Nebel, die rings um uns lagern und das schwarze Gewölke, das sich zu unheimlich-wunderlichen Gestalten ballt, die das Gesicht im Nacken tragen, mit bitterer Wehmut; und es fällt uns schwer, an goldene Sonnenaufgänge und sieghafte Sonnenwenden zu glauben.

Tief ins dritte Jahr geht es nun schon und noch wissen wir nicht einmal, ob der grausige Ringkampf, in dem sich die Völker Europas, tollwütigen Bestien gleich, wälzen, auch nur seinen Höhepunkt erreicht habe. Wer möchte da von Sonnenwende sprechen!

Die Tatsache, dass der Krieg überhaupt möglich war und dass sich angesichts der unerhörtesten Barbarei noch immer mehr Völker zu dem Blutbad führen liessen, zeigt, wie tief der Mensch, diese Krone der Schöpfung, dieses Ebenbild Gottes, noch im Tiertum steckt, wie nichts, wie jämmerlich nichts die christlich-kirchliche Religion zur sittlichen Erhöhung des Menschen getan hat. Wer möchte da von Sonnenwende sprechen!

Was aber ist das schwarze Gewölke, das aus den blutigen Nebeln sich hebt und das ganze Firmament zu verfinstern droht? Das ist die ungeheure sittliche und geistige Reaktion, die sich nun wie schon seit Jahrzehnten nicht mehr, breit zu machen wagt. Vor allem ist es die Jugend, der ein von Hass gegen Andersdenkende, von Abscheu gegen alles,

was nicht katholisch ist, von bedingungsloser Unterwürfigkeit unter Pfarrer, Bischof, Papst, ein von dunkelstem Aberglauben erfüllter Geist eingepflanzt wird. Versammlungen von katholischem Jungvolk landauf und -ab, verletzende Zeitungsartikel, verletzende Reden! — In welchem Tone und welchen Geistes, dafür gab der hochwürdige luzernische Herr Seminardirektor *Rogger* an der Hergiswalder Tagung ein typisches Beispiel:

„Heute ist Tagwacht! Heute ist katholisch Jung-Luzern aufgestanden. Durch den Kanton Luzern sollen Schützengräben gehen, und darin wachen neben den alten bewährten katholischen Führern die katholische Jungschützen. — Und jedes katholische Luzerner Haus soll eine kleine Festung werden. Und auf der Zinne steht als Wächter wieder ein katholischer Jungschütze, ein frischer, der nicht Schlaf bekommt und der die Furcht nicht kennt. Und er bürgt dafür: *In dieses Haus, in diese Familie hinein kommt kein feindliches Buch, keine feindliche Zeitung, kein feindlicher Schritt!* — In jeder grösseren Gemeinde und Pfarrei, ein Jünglingsverein, eine Jünglingskongregation oder sonst etwas Herrliches, Sieghaftes aus dem reichen Wörterbuche katholischer Jünglingsorganisation. — Das wäre katholische Defensive.“

Es braucht noch mehr! Die Luzerner Tagwacht hat noch einen zweiten Teil. — Auch wir Katholiken, auch wir Luzerner Katholiken müssen mehr, müssen wieder zur Offensive übergehen. — Oder haben wir nichts verloren? Haben wir nichts zurückzuerobert? Ging uns nicht auch im Kanton Luzern manche Stellung, mancher Schützengraben, manches Gehöft verloren — nur in den letzten dreissig und vierzig Jahren? Zählt die Sonntagsschänder, die katholischen Familien ohne Nachtrostentanz, die katholischen Luzerner Häuser, in denen nicht mehr gebetet wird, uff. Zählt die Stimmzettel bei grundsätzlichen Abstimmungen! Und dann sage einer, wir katholischen Luzerner hätten's schön! Wir hätten nichts zurückzuerobert. Ich meine: Wir haben schon zu viel verloren, um nur noch eine einzige Stunde länger zu schlafen. Jetzt ist Tagwacht! Jetzt geht wieder das Erobern, das Siegen an. („Eidgenosse“.)

Daran, dass der Krieg als göttliche Angelegenheit, an dem der sonderbare Heilige im Himmel zugunsten jeder Partei sich beteiligen sollte, je nach dem Staate, dem man zugehört, sei nur beiläufig erinnert. Wer möchte da von Sonnenwende sprechen!

Und dennoch! Dennoch feiern wir!

Denn: So sehr sich die Kirche seit Anbeginn ihrer rühmlichen Wirksamkeit bemühte, den aus natürlicher Anlage heraus nach Erkenntnis ringenden Menschengestalt niederzuhalten, seine Entdeckungen und Errungenschaften zu negieren, vor dem Volke zu verbergen oder, wenn das nicht möglich war, zu verdächtigen, — wenn, im Bunde mit den geistlichen, die weltlichen Machthaber sich nicht dazu verstehen wollten, die Fesseln sklavischer Unterwürfigkeit zu lockern oder gar zu lösen, wenn heute noch in ihrem Namen und für ihr Interesse Millionen vertieren, Millionen verbluten — — aller Zwang, alle Willkür, alles Beschwören und Lästern und alle blutige Gerichtsbarkeit half nichts: der Menschengestalt folgte dem elementaren Entwicklungsgesetze und rang sich durch! Sehen wir das ungeheure kosmische Gesichtsfeld an, das heute offen vor unsern Augen liegt und vergleichen wir es mit dem Weltbilde der Bibel, das von den Priestern heute noch den Massen als heilige Wahrheit aufgetischt wird. Wer glaubt noch daran! Denken wir an andere Gebiete der Wissenschaft: Biologie, Geologie, Embryologie etc. und halten jenes altjüdisch-neuchristliche Weltbild dagegen. Zählen wir die Monarchien von